



Anatevka! Habt ihr schon einmal von Anatevka gehört? Anatevka war ein kleines, jüdisches Dörfchen inmitten des russischen Reiches, das es schon so lange gab, wie seine Einwohner zurückdenken konnten. Jeder kannte jeden, und jeder wusste genau, was er zu tun oder zu lassen hatte, denn es gab für fast alles eine alteingesessene Regel. So etwas nennt man eine Tradition. Es gab in Anatevka eine Tradition dafür wie man isst, wie man schläft, wie man arbeitet und auch dafür, wie man sich kleidet. Die Einwohner von Anatevka liebten ihre Traditionen, weil sie ihnen Sicherheit gaben, und sie liebten ihr Dörfchen, weil es ihre Heimat war.

Einer der Bewohner von Anatevka war Tevje, der Milchmann. Er führte mit seiner Frau Golde und fünf Töchtern ein bescheidenes, aber zufriedenes Leben. Die älteste Tochter hieß Zeitel und war bereits eine junge Dame. Auch Hodel und Chava waren schon fast erwachsen, nur die beiden jüngsten Mädchen, Sprintze und Bielke, waren noch kleine, verspielte Kinder.

Eine der wichtigsten Personen in Anatevka war Jente, die Heiratsvermittlerin. Sie suchte für jede Frau und jeden Mann im Dörfchen den passenden Partner, denn so etwas konnten damals die jungen Menschen auf gar keinen Fall selbst entscheiden!

Und natürlich gab es in Anatevka auch noch andere, ganz besondere Menschen, so zum Beispiel Awram, den Buchhändler, Lazar Wolf, den Fleischer, Mottel, den Schneider, und nicht zu vergessen den hochverehrten Rabbi, den jüdischen Prediger im Dorf. Zudem gab es neben den Juden auch ein paar Russen in Anatevka. Sie gehörten nicht zum jüdischen Volk, doch in Anatevka lebten sie in Ruhe und Frieden mit den jüdischen Dorfbewohnern.

Es war Freitag, und wie jeden Freitag herrschte in Tevjes Küche große Betriebsamkeit, denn Golde und die fünf Töchter trafen die Vorbereitungen für das traditionelle wöchentliche Fest der Juden, den Sabbat. Das Haus wurde geputzt, die Mahlzeiten vorbereitet, denn am Samstag war jede Arbeit verboten. Die zwei jüngsten Kinder, Sprintze und Bielke, spielten in der Küche, Hodel und Zeitel deckten den Tisch.

»Wann kommt denn Papa nach Hause?«

Golde zuckte verärgert die Schultern. »Was weiß ich! Der Sabbat fängt bald an und er kümmert sich nicht darum, nachhause zu kommen, sondern thront nur den ganzen Tag auf dem Kutschbock herum.«

Zeitel nahm ihren Vater sofort in Schutz. »Mama, du weißt genau: Papa arbeitet schwer!«

»Sein Pferd arbeitet schwerer!«, feixte Golde.

Sprintze, die am Fenster stand, rief aufgeregt: »Mama, Jente kommt!«

Sie stupste ihre älteste Schwester Zeitel schelmisch an und lachte. »Vielleicht hat sie eine gute Partie für dich gefunden?«

Zeitel murrte: »Muss sie ausgerechnet jetzt kommen? Vor dem Sabbat? Außerdem, Mama, ich will nicht, dass Jente einen Mann für mich aussucht. Der letzte, den sie hier anbrachte, war schrecklich! Uralt und ohne Haare!«

Golde wies sie zurecht: »Hör auf dich zu beklagen! Du bist arm wie eine Synagogenmaus und willst auch noch Ansprüche stellen. Wenn du einen mit Haaren willst, dann heirate einen Affen – und jetzt geht, ich will mich mit Jente allein unterhalten!«

Zeitel und ihre Schwestern verschwanden widerwillig, als Jente die Küche betrat. »Golde, mein Täubchen! Ich habe ja solche Neuigkeiten für dich! Deine Töchter sind Juwelen – du wirst sehen, ich finde für jede einen Mann ...«

In diesem Moment klopfte es und Mottel, der Schneider, steckte seinen Kopf durch die Tür. Höflich begrüßte er die beiden Frauen und fragte nach Zeitel. Doch Golde wies ihn an zu gehen und später noch einmal vorbeizukommen. Jente zog misstrauisch die Brauen hoch. »Was will denn dieser arme kleine Schneider von deiner Zeitel?«

Golde machte eine wegwerfende Handbewegung. »Ach, sie sind von Kindsbeinen auf miteinander befreundet. Mottel ist harmlos! Doch Jente, du hast Neuigkeiten für mich?«

»Natürlich, die Neuigkeiten! Du kennst doch Lazar Wolf, den Fleischer. Ein guter, wohlhabender Mann. Aber er ist einsam, Witwer – und weißt du, auf wen im ganzen Dorf er ein Auge geworfen hat? Was heißt da eins – alle beide? Auf Zeitel!«

Golde rief aufgewühlt: »Auf meine Zeitel? Der Fleischer?« Doch dann stutzte sie. »Aber, oh je, Tevje kann Lazar Wolf doch gar nicht leiden.«



»Na was!«, rief Jente, »er soll ihn ja nicht heiraten, sondern Zeitel. Hör zu, Golde: Schick deinen Mann gleich nach dem Sabbat zu Lazar. Sag ihm aber nicht, weshalb. Lass das Lazar selbst machen, der wird ihn schon rumkriegeln. Er ist ein guter reicher Mann. Stimmt's? Natürlich stimmt's! Also, auf Wiedersehen, Golde.«

Kaum war Jente weg, trat Zeitel ein und fragte argwöhnisch: »Was wollte sie denn, Mama?«

»Das wirst du noch früh genug erfahren.«

Doch Zeitel drängelte weiter: »Ich will nicht, Mama, dass Jente einen Mann für mich anbringt! Du weißt es genau, ich mag Mottel ...«

Golde schlug die Hände über dem Kopf zusammen. »Mottel! Was willst du denn mit einem armen Schneider?«

Chava und Hodel kicherten. »Dann soll Jente eben für uns einen anbringen, einen ganz tollen, einen in guter Stellung, einen interessanten, einen mit Geld!«

Während sie weiter schwärmten, vergrub Zeitel unglücklich den Kopf in ihren Armen.

